

## Arnold Schoenberg Gurrelieder

for soloists, chorus and orchestra

**Text:**

**Jens Peter Jacobsen**  
**German translation:**  
**Robert Franz Arnold**

### SUNG TEXTS

#### CD1

##### Part 1

WALDEMAR:

Nun dämpft die Dämm' rung  
jeden Ton von Meer und Land,  
Die fliegenden Wolken  
lagerten sich wohlrig  
am Himmelsrand.  
Lautloser Friede schloß dem Forst  
die luftigen Pforten zu,  
und des Meeres klare Wogen  
wiegten sich selber zur Ruh.  
Im Westen wirft die Sonne  
von sich die Purpurtracht  
und träumt im Flutenbette  
des nächsten Tages Pracht.  
Nun regt sich nicht  
das kleinste Laub  
in des Waldes prangendem Haus;  
nun tönt auch nicht  
der leiseste Klang:  
Ruh' aus, mein Sinn, ruh' aus!  
Und jede Macht ist versunken  
in der eignen Träume Schoß,  
und es treibt mich zu mir  
selbst zurück,  
stillfriedlich, sorgenlos.

TOVE:

Oh, wenn des Mondes Strahlen  
leise gleiten,  
und Friede sich und Ruh  
durchs All verbreiten,  
nicht Wasser dünkt mich dann  
des Meeres Raum,  
und jener Wald scheint nicht  
Gebüsch und Baum.  
Das sind nicht Wolken,  
die den Himmel schmücken,  
und Tal und Hügel  
nicht der Erde Rücken,  
und Form und Farbenspiel,  
nur eitle Schäume,  
und alles Abglanz nur  
der Gottesträume.

WALDEMAR:

Roß! Mein Roß!  
Was schleichst du so träg!  
Nein, ich seh's, es flieht der Weg  
hurtig unter der Hufe Tritten.  
Aber noch schneller mußt du eilen,  
bist noch in des Waldes Mitten,  
und ich wähte, ohn' Verweilen  
sprengt' ich gleich in Gurre ein.  
Nun weicht der Wald,  
schon seh' ich dort die Burg,  
die Tove mir umschließt,  
Indes im Rücken uns der Forst  
zu finstrem Wall zusammenfließt;  
aber noch weiter jage du zu!  
Sieh! Des Waldes Schatten dehnen  
über Flur sich weit und Moor!  
Eh' sie Gurre Grund erreichen,  
muß ich stehn vor Toves Tor.  
Eh' der Laut, der jetzo klinget,  
ruht, um nimmermehr zu tönen,  
muß dein flinker Hufschlag, Renner,  
über Gurre Brücke dröhnen;  
eh' das welke Blatt -  
dort schwebt es -,  
mag herab zum Bache fallen,  
muß in Gurre Hof dein Wiehern  
fröhlich widerhallen!  
Der Schatten dehnt sich,  
der Ton verklingt,  
nun falle, Blatt, magst untergehn:  
Volmer hat Tove gesehn!

TOVE:

Sterne jubeln, das Meer,  
es leuchtet, preßt an die Küste  
sein pochendes Herz,  
Blätter, sie murmeln,  
es zittert ihr Tauschmuck,  
Seewind umfängt mich  
in mutigem Scherz,  
Wetterhahn singt,  
und die Turmzinnern nicken,  
Burschen stolzieren  
mit flammenden Blicken,  
wogende Brust voll üppigen Lebens  
fesseln die blühenden  
Dirnen vergebens,  
Rosen, sie mühn sich,  
zu spähn in die Ferne,  
Fackeln, sie lodern  
und leuchten so gerne,  
Wald erschließt  
seinen Bann zur Stell',  
horch, in der Stadt nun  
Hundegebel!  
Und die steigenden Wogen  
der Treppe tragen zum Hafen  
den fürstlichen Held,  
bis er auf alleroberster Staffel  
mir in die offenen Arme fällt.

WALDEMAR:

So tanzen die Engel  
vor Gottes Thron nicht,  
wie die Welt nun tanzt vor mir.  
So lieblich klingt  
ihrer Harfen Ton nicht,  
wie Waldemars Seele dir.  
Aber stolzer auch saß  
neben Gott nicht Christ  
nach dem harten Erlösungsstreite,  
als Waldemar stolz nun  
und königlich ist  
an Toveliles Seite.  
Nicht sehnlischer möchten  
die Seelen gewinnen  
den Weg zu der Seligen Bund,  
als ich deinen Kuß,  
da ich Gurre Zinnen  
sah leuchten vom Öresund.  
Und ich tausch' auch nicht  
ihren Mauerwall  
und den Schatz,  
den treu sie bewahren,  
für Himmelreichs Glanz  
und betäubenden Schall  
und alle der heiligen Schaaren!

TOVE:

Nun sag ich dir zum ersten Mal:  
"König Volmer, ich liebe dich!"  
Nun küß' ich dich zum erstenmal,  
und schlinge den Arm um dich.  
Und sprichst du,  
ich hättes schon früher gesagt  
und je meinen Kuß dir geschenkt,  
so sprech' ich: "Der König ist ein Narr,  
der flüchtigen Tandes gedenkt."  
Und sagst du: "Wohl bin ich solch ein  
Narr,"  
so sprech ich: "Der König hat recht;"  
doch sagst du: "Nein, ich bin es nicht,"  
so sprech ich: "Der König ist schlecht."  
Denn all meine Rosen küßt' ich zu Tod,  
dieweil ich deiner gedacht.

WALDEMAR:

Es ist Mitternachtszeit,  
und unsel'ge Geschlechter  
stehn auf aus vergess'nen, eingesunkenen  
Gräbern,  
und sie blicken mit Sehnsucht  
nach den Kerzen der Burg  
und der Hütte Licht.  
Und der Wind schüttelt spottend  
nieder auf sie Harfenschlag  
und Becherklang und Liebeslieder.  
Und sie schwinden und seufzen:  
"Unsre Zeit ist um."

Mein Haupt wiegt sich  
auf lebenden Wogen,  
meine Hand vernimmt  
eines Herzens Schlag,  
lebensschwellend  
strömt auf mich nieder  
glühender Küsse Purpurregen,  
und meine Lippe jubelt:  
"Jetzt ist's meine Zeit!"  
Aber die Zeit flieht,  
Und umgehn werd' ich  
zur Mitternachtsstunde  
dereinst als tot,  
werd' eng um mich  
das Leichenlaken ziehn  
wider die kalten Winde  
und weiter mich schleichen  
im späten Mondlicht  
und schmerzgebunden  
mit schwerem Grabkreuz  
deinen lieben Namen  
in die Erde ritzen  
und sinken und seufzen:  
"Uns're Zeit ist um!"

TOVE:

Du sendest mir einen Liebesblick  
und senkst das Auge,  
doch das Blick preißt  
deine Hand in meine,  
und der Druck erstirbt;  
aber als liebeweckenden Kuß  
legst du meinen Händedruck mir  
auf die Lippen  
und du kannst noch seufzen  
um des Todes Willen,  
wenn ein Blick auflodern kann  
wie ein flammender Kuß?  
Die leuchtenden Sterne  
am Himmel droben  
bleichen wohl, wenn's graut,  
doch lodern sie neu jede  
Mitternachtzeit  
in ewiger Pracht.  
So kurz ist der Tod,  
wie ruhiger Schlummer  
von Dämm' rung zu Dämm rung.  
Und wenn du erwachst,  
bei dir auf dem lager  
in neuer Schönheit  
siehst du strahlen  
die junge Braut.  
So laß uns die goldene  
Schale leeren  
ihm, dem mächtig verschönenden Tod.  
Denn wir gehn zu Grab  
wie ein Lächeln,  
ersterbend im seligen Kuß.

WALDEMAR:

Du wunderliche Tove!  
So reich durch dich nun bin ich,  
daß nicht einmal mehr  
ein Wunsch mir eigen;  
so leicht meine Brust,  
mein Denken so klar,  
ein wacher Frieden  
über meiner Seele.  
Es ist so still in mir,  
so seltsam stille.  
Auf der Lippe weit  
brückeschlagend das Wort,  
doch sinkt es wieder zur Ruh'.  
Denn mir ist's, als schlüg'  
in meiner Brust  
deines Herzens Schlag,  
und als höbe mein Atemschlag,  
Tove, deinen Busen.  
Und uns're Gedanken seh ich  
entstehn und zusammengleiten  
wie Wolken, die sich begegnen,  
und vereint wiegen sie sich  
in wechselnden Formen.  
Und meine Seele ist still,  
ich seh in dein Aug und schweige,  
du wunderliche Tove.

STIMME DER WALDTAUBE:

Tauben von Gurre! Sorge quält mich,  
vom Weg über die Insel her!  
Kommet! Lauschet!  
Tot ist Tove! Nacht auf ihrem Auge,  
das der Tag des Königs war!  
Still ist ihr Herz,  
doch des Königs Herz schlägt wild,  
tot und doch wild!  
Seltsam gleichend einem Boot  
auf der Woge,  
wenn der, zu dess' Empfang  
die Planken huldigend  
sich gekrümmt,  
des Schiffes Steurer tot liegt,  
verstrickt in der Tiefe Tang.  
Keiner bringt ihnen Botschaft,  
unwegsam der Weg.  
Wie zwei Ströme  
waren ihre Gedanken,  
Ströme gleitend Seit' an Seite.  
Wo strömen nun Toves Gedanken?  
Die des Königs winden sich  
seltsam dahin,  
suchen nach denen Toves,  
finden sie nicht.  
Weit flog ich, Klage sucht' ich,  
fand gar viel!  
Den Sarg sah ich  
auf Königs Schultern,  
Henning stürzt' ihn;  
finster war die Nacht,  
eine einzige Fackel  
brannte am Weg;

die Königin hielt sie,  
hoch auf dem Söller,  
rachebegierigen Sinns.  
Tränen,  
die sie nicht weinen wollte,  
funkelten im Auge.  
Weit flog ich, Klage sucht' ich,  
fand gar viel!  
Den König sah ich,  
mit dem Sarge fuhr er,  
im Bauernwams.  
Sein Streitroß,  
das oft zum Sieg ihn getragen,  
zog den Sarg.  
Wild starrte des Königs Auge,  
suchte nach einem Blick,  
seltsam lauschte des Königs Herz  
nach einem Wort.  
Henning sprach zum König,  
aber noch immer suchte er  
Wort und Blick.  
Der König öffnet Toves Sarg,  
starrt und lauscht  
mit bebenden Lippen,  
Tove ist stumm!  
Weit flog ich, Klage sucht' ich,  
fand gar viel!  
Wollt' ein Mönch am Seile ziehn,  
Abendsegen läuten;  
doch er sah den Wagenlenker  
und vernahm die Trauerbotschaft:  
Sonne sank, indes die Glocke  
Grabgeläute tönnte.  
Weit flog ich, Klage sucht' ich  
und den Tod!  
Helwigs Falke war's, der grausam  
Gurres Taube zerriß.

CD2

Part II.

WALDEMAR:

Herrgott, weißt du, was du tatest,  
als klein Tove mir verstarb?  
Triebst mich aus der letzten Freistatt,  
die ich meinem Glück erwarb!  
Herr, du solltest wohl erröten:  
Bettlers einz' ges Lamm zu töten!  
Herrgott, ich bin auch ein Herrscher,  
und es ist mein Herrscherglauben:  
Meinem Untertanen darf ich nie  
die letzte Leuchte rauben.  
Falsche Wege schlägst du ein:  
Das heißt wohl Tyrann,  
nicht Herrscher sein!  
Herrgott, deine Engelscharen  
singen stets nur deinen Preis,  
doch dir wäre mehr vonnöten  
einer, der zu tadeln weiß.  
Und wer mag solches wagen?  
Laß mich, Herr, die Kappe  
deines Hofnarrn tragen!

**Part III. Die wilde Jagd**

WALDEMAR:

Erwacht, König Waldemars  
Mannen wert!  
Schnallt an die Lende  
das rostige Schwert,  
holt aus der Kirche  
verstaubte Schilde,  
gräulich bemalt mit wüstem Gebilde.  
Weckt eurer Rosse modernde Leichen,  
schmückt sie mit Gold,  
und spornt ihre Weichen:  
Nach Gurrestadt seid ihr entboten,  
heute ist Ausfahrt der Toten!

BAUER:

Deckel des Sarges  
klappert und klappt,  
Schwer kommt's her  
durch die Nacht getrabt.  
Rasen nieder vom Hügel rollt,  
über den Gräften  
klingt's hell wie Gold!  
Klirren und Rasseln  
durch's Rüsthaus geht,  
Werfen und Rücken mit altem Gerät,  
Steinegepolter am Kirchofrain,  
Sperber sausen  
vom Turm und schrein,  
auf und zu fliegt's Kirchentor!

Waldemars Mannen:

Holla!

BAUER:

Da fährt's vorbei!  
Rasch die Decke übers Ohr!  
Ich schlage drei heilige  
Kreuze geschwind  
für Leut' und Haus,  
für Roß und Rind;  
dreimal nenn ich Christi Namen,  
so bleibt bewahrt der Felder Samen.  
Die Glieder noch bekreuz ich klug,  
wo der Herr seine heiligen  
Wunden trug,  
so bin ich geschützt  
vor der nächtlichen Mahr,  
vor Elfenschuß und Trolls Gefahr.  
Zuletzt vor die Tür  
noch Stahl und Stein,  
so kann mir nichts Böses  
zur Tür herein.

WALDEMARS MANNEN:

Gegrüßt, o König, an Gurre-Seestrand!  
Nun jagen wir über das Inselland!  
Holla!  
Vom stranglosen Bogen Pfeile zu senden,  
mit hohlen Augen und Knochenhänden,  
zu treffen des Hirsches Schattengebild,  
daß Wiesentau aus der Wunde quillt.

Holla! Der Walstatt Raben Geleit uns  
gaben,  
über Buchenkronen die Rosse traben,  
Holla!  
So jagen wir nach gemeiner Sag'  
eine jede Nacht bis zum jüngsten Tag.  
Holla! Husa Hund! Husa Pferd!  
Nur kurze Zeit das Jagen währt!  
Hier ist das Schloß, wie einst vor Zeiten!  
Holla!  
Lokes Hafer gebt den Mähren,  
wir wollen vom alten Ruhme zehren.

WALDEMAR:

Mit Toves Stimme flüstert der Wald,  
mit Toves Augen schaut der See,  
mit Toves Lächeln leuchten die Sterne,  
die Wolke schwillt wie des Busens  
Schnee.  
Es jagen die Sinne, sie zu fassen,  
Gedanken kämpfennach ihrem Bilde.  
Aber Tove ist hier und Tove ist da,  
Tove ist fern und Tove ist nah.  
Tove, bist du's, mit Zaubermacht  
gefesselt an Sees- und Waldespracht?  
Das tote Herz, es schwillt und dehnt sich,  
Tove, Tove,  
Waldemar sehnt sich nach dir!

KLAUS-NARR:

„Ein seltsamer Vogel ist so'n Aal,  
im Wasser lebt er meist,  
Kommt doch bei Mondschein  
dann und wann  
ans Uferland gereist.“  
Das sang ich oft  
meines Herren Gästen,  
nun aber paßt's auf mich selber  
am besten.

Ich halte jetzt kein Haus  
und lebe äußerst schlicht  
und lud auch niemand ein  
und praßt' und lärmte nicht,  
und dennoch zehrt an mir  
manch unverschämter Wicht,  
drum kann ich auch nichts bieten,  
ob ich will oder nicht,  
doch – dem schenk ich  
meine nächtliche Ruh,  
der mir den Grund kann weisen,  
warum ich jede Mitternacht  
den Tümpel muß umkreisen.  
Daß Palle Glob und Erik Paa  
es auch tun, das versteh ich so:  
Sie gehörten nie zu den Frommen;  
jetzt würfeln sie,  
wiewohl zu Pferd,  
um den kühnsten Ort,  
weit weg vom Herd,  
wenn sie zur Hölle kommen.

Und der König,  
der von Sinnen stets,  
sobald die Eulen klagen,  
und stets nach einem Mädchen ruft,  
das tot seit Jahr und Tagen,  
auch dieser hat's verdient  
und muß von Rechtes wegen jagen.  
Denn er war immer höchst brutal,  
und Vorsicht galt es allermal  
und off'nes Auge für Gefahr,  
da er ja selber Hofnarr war  
bei jener großen Herrschaft  
überm Monde.  
Ich, der glaubte, daß im Grabe  
man vollkomm'ne Ruhe habe,  
daß der Geist beim Staube bleibe,  
friedlich dort sein Wesen treibe,  
still sich sammle für das große Hoffest,  
wo, wir Bruder Knut sagt,  
ertönen die Posaunen,  
wo wir Guten wohlgenut  
Sünder speisen wie Kapaunen -  
ach, daß ich im Ritte rase,  
gegen den Schwanz gedreht die Nase,  
sterbensmüd im wilden Lauf,  
wär's zu spät nicht,  
ich hinge mich auf.  
Doch o wie süß  
soll's schmecken zuletzt,  
werd ich dann doch in den Himmel  
versetzt!  
Zwar ist mein Sündenregister groß,  
allein vom meisten schwatz ich mich los!  
Wer gab der nackten Wahrheit Kleider?  
Wer war dafür geprügelt leider?  
Ja, wenn es noch Gerechtigkeit gibt,  
Dann muß ich eingehn im Himmels  
Gnaden...  
Na, und dann mag Gott sich selber  
gnaden.

WALDEMAR:

Du strenger Richter droben,  
du lachst meiner Schmerzen,  
doch dereinst,  
beim Auferstehn des Gebeins  
nimm es dir wohl zu Herzen;  
ich und Tove, wir sind eins.  
So zerreiß' auch unsre Seelen nie,  
zur Hölle mich, zum Himmel sie,  
denn sonst gewinn' ich Macht,  
zertrümmre deiner Engel Wacht  
und sprengre mit meiner wilden Jagd  
ins Himmelreich ein.

WALDEMARS MANNEN:

Der Hahn erhebt den Kopf zur Kraht,  
hat den Tag schon im Schnabel,  
und von unsern Schwertern trieft  
rostgerötet der Morgentau.

Die Zeit ist um!

Mit offenem Mund ruft das Grab,  
und die Erde saugt  
das lichtscheue Rätsel ein.

Versinket! Versinket!

Das Leben kommt  
mit Macht und Glanz,  
mit Taten und pochenden Herzen,  
und wir sind des Todes,  
des Schmerzes und des Todes,  
Ins Grab! Ins Grab!

Zur träumeschwangern Ruh'

Oh, könnten in Frieden  
wir schlafen!

Des Sommerwindes wilde Jagd

SPRECHER:

Herr Gänsefuß, Frau Gänsekraut,  
nun duckt euch nur geschwind,  
denn des sommerlichen Windes wilde  
Jagd beginnt.

Die Mücken fliegen ängstlich  
aus dem schilfdurchwachs'nen Hain,  
In den See grub der Wind seine  
Silberspuren ein.

Viel schlimmer kommt es, als ihr euch  
nur je gedacht;

Hu! wie's schaurig in den Buchblättern  
lacht!

Das ist Sankt Johannismurm mit der  
Feuerzunge rot,  
und der schwere Wiesennebel, ein  
Schatten bleich und tot!

Welch Wogen und Schwingen!

Welch Ringen und Singen!

In die Ähren schlägt der Wind in leidigem  
Sinne.

Daß das Kornfeld tönend bebt.

Mit den langen Beinen fiedelt die Spinne,  
und es reißt, was sie mühsam gewebt.

Tönend rieselt der Tau zu Tal,  
Sterne schießen und schwinden zumal;  
flüchtend durchraschelt der Falter die  
Hecken,

springen die Frösche nach feuchten  
Verstecken.

Still! Was mag der Wind nur wollen?

Wenn das welke Laub er wendet,  
sucht er, was zu früh geendet;

Frühlings, blauweiße Blütensäume,  
der Erde flüchtige Sommerträume -  
längst sind sie Staub!

Aber hinauf, über die Bäume  
schwingt er sich nun in lichtere Räume,  
denn dort oben, wie Traum so fein  
meint er, müßten die Blüten sein!

Und mit seltsam Tönen

in ihres Laubes Kronen

grüßt er wieder

die schlanken Schönen.

Sieh! nun ist auch das vorbei.

Auf luftigem Steige wirbelter frei

zum blanken Spiegel des Sees,

und dort in der Wellen unendlichem

Tanz,

in bleicher Sterne Widerglanz

wiegt er sich friedlich ein.

Wie stille wards zur Stell!

Ach, war das licht und hell!

O schwing dich aus dem Blumenkelch,

Marienkäferlein,

und bitte deine schöne Frau um Leben

und Sonnenschein.

Schon tanzen die Wogen am

Klippenecke,

schon schleicht im Grase die bunte

Schnecke,

nun regt sich Waldes Vogelschar,

Tau schüttelt die Blume vom lockigen

Haar

und späht nach der Sonne aus.

Erwacht, erwacht, ihr Blumen zur

Wonne.

GEMISCHTER CHOR:

Seht die Sonne farbenfroh am

Himmelssaum

östlich grüßt ihr Morgentraum.

Lächelnd kommt sie aufgestiegen

Aus der Fluten der Nacht,

läßt von lichter Sterne fliegen

Strahlenlockenpracht.

**ENGLISH TRANSLATION:**

**CD1.**

**Part 1.**

WALDEMAR:

Now the dusk softens  
 ev'ry sound from sea and land,  
 the sailing clouds  
 cozily settling down  
 at heaven's end.  
 Soundless peace closed down  
 the forest's airy gates,  
 and the sea's clear waves  
 rocked themselves to rest.  
 In the west the sun casts off  
 her crimson dress  
 and dreams in her bed of waves  
 of next day's splendour.  
 Now not the tiniest leaf  
 stirs in the forest's  
 magnificent house;  
 now not the merest  
 sound is ringing:  
 be at rest, mind, be at rest!  
 And ev'ry power is ensconced  
 in its own dream's arms,  
 and it drives me back  
 to myself,  
 peacefully quiet, without a care.

TOVE:

Oh, if the moon's beams  
 softly glide,  
 and peace and quiet  
 spread in space,  
 not water seems to me  
 the sea's width,  
 and that forest seems to be  
 neither bush nor tree.  
 It's not the clouds,  
 that adorn the sky,  
 and valley and hills not  
 the earth back,  
 and changing forms and colours,  
 just idle imaginings,  
 and all of this just  
 pale reflections of a god's imagination.

WALDEMAR:

Charger! My charger!  
 What makes you tread so wearily!  
 No, I see the distance melting  
 Swiftly under your nimble hooves.  
 But faster yet you have to hurry  
 still into the denseness of the forest,  
 while I meant, without delay  
 soon to charge into Gurre.  
 Now the forest retreats,  
 already I see the castle high,  
 enclosing my Tove,  
 while the forest behind us  
 closes to an ominous rampart;

Look! The forest's shadows spread  
 wide over field and fen!  
 Afor they reach Gurre's land,  
 I have to stand at Toves gate.  
 Afor what soundeth now,  
 dies down, to never sound again,  
 your nimble feet, my swift,  
 Must pound on Gurre's bridge,  
 afor, the falling leaf -  
 there afloat - ,  
 may reach the stream,  
 in Gurre's courtyard your neigh  
 will merrily resound!  
 The shadows spread,  
 The sound dies down,  
 Now fall, leaf, you may fade away:  
 Volmer has seen Tove!

TOVE:

Stars jubilate, the sea  
 it glows, presses to the coast  
 its throbbing heart,  
 leaves, they whisper,  
 their dewey jewels trembling,  
 the sea breeze embraces me  
 in brazen folly.  
 The weathercock sings,  
 and the battlements high bow,  
 lads strut proudly  
 with fiery gazes,  
 swollen with pride, full of life  
 to enthrall the blossoming  
 maidens in vain,  
 roses, they crane their neck,  
 to gaze afar,  
 torches, they burn  
 and daringly glow,  
 the forest, it takes  
 its spell away;  
 hark, in the town now  
 dogs are barking!  
 And the rising fleet  
 of stairs to the haven  
 lead up the noble hero,  
 until, on the highest tread  
 he falls into my open arms.

WALDEMAR:

Thus dance the angels not  
 in front the throne of God,  
 as now dances the world for me.  
 Lover sings not  
 the harp's song,  
 than Waldemar's soul to you.  
 But prouder not  
 sat Christ beside his father  
 his fight for salvation over,  
 than Waldemar proud now  
 and royal is  
 at Tovelile's side.

The blessed couldn't  
 more fervently  
 crave to find the heavenly ground,  
 than I your kiss,  
 as I saw shining  
 Gurre's battlements from Oeresund.  
 And I would never give the treasure  
 by battlements  
 faithfully guarded  
 in exchange for  
 heaven's splendour  
 and entrancing sound  
 and all the heavenly hosts!

TOVE:

Now for the first time I tell you:  
 "King Volmer, I love you!"  
 Now for the first time I kiss you,  
 And fling my arm around you.  
 And speakst thou,  
 that I thus had earlier said  
 and given my kiss to you,  
 so I say: "The king is a fool,  
 who cherishes idle trinkets."  
 And speakst thou: "Ay, I am a fool,"  
 so I say: "No, the king is right;"  
 but you answer: "No, I'm not,"  
 so I say: "The king is wicked."  
 Because while thinking of you  
 all my roses I kissed to death.

WALDEMAR:

It's midnight,  
 and unredeemed dynasties' souls  
 rise from forgotten, caved-in graves,  
 and imploringly gaze  
 toward the light of the castle  
 or shack.  
 And the wind mockingly  
 Wafts them with harp music  
 and tankards pounding and lovesongs.  
 And they dwindle and sigh:  
 "Our time's run out."  
 On heaving waves  
 my head sways,  
 my hand feels  
 the beat of my heart,  
 overfull with the zest of life,  
 and over me stream  
 a purple rain of glowing kisses,  
 and my lips rejoice:  
 "Now my time has come!"  
 But time rushes by,  
 and I too  
 will rise at midnight  
 some day as if dead,  
 the winding sheet  
 will pull up  
 against the cold wind blowing  
 and drag on  
 in the fading moon's light

painstricken  
with the grave's heavy cross,  
scratch your beloved name  
into the earth's face  
and sink to the ground and moan:  
"Our time is over!"

TOVE:

You sent me a loving gaze  
and lower your eyes,  
but joy urges  
your hand into mine,  
the urge dies away;  
but you give it back  
with a kiss on my lips  
and why do you still sigh  
as if bemoaning a loved one,  
while just one gaze  
can flare up  
to a flaming kiss?  
The sparkling stars  
up in the sky  
fade away at dusk,  
but sparkle anew  
each midnight's time  
in eternal splendour.  
So short is death  
like peaceful sleep  
from dawn to dusk.  
And when you awake  
from your slumber  
in refreshed beauty you see  
the radiant young bride.  
So let us finish  
the golden goblet  
to the honour of Him,  
the powerful beauty bringing death.  
Because with a smile we go  
to our graves,  
fading away in a blissful kiss.

WALDEMAR:

How strange you are Tove!  
So rich I am now through you,  
that no wish  
is left unfulfilled;  
So light is my heart,  
so easy is my mind,  
a watchful peace  
in my soul.  
It's so peaceful in me,  
so strangely contented.  
The urge to converse  
rises to my lips,  
but goes to sleep again.  
I feel like your heart  
is beating in my breast,  
as if my breath, Tove,  
could rise your breast.  
And our thoughts I see  
emerging and mingling  
like clouds coming together,

and united they sway  
in ever changing images.  
And my soul is at peace,  
I look into your eyes  
and have no wish to talk;  
how strange you are, Tove.

VOICE OF THE TURTLE DOVE:

Doves of Gurre! Full of sorrow I am,  
while on my way across the island!  
Come! Listen!  
Dead is Tove! Night in her eyes,  
Which were the kings daylight!  
Silent is her heart,  
but the King's heart is wildly beating,  
Dead and wild as yet!  
Oddly like a boat  
on heaving waves,  
if the one, to whose welcome  
the planks have bent  
in tribute,  
the ship's helmsman is dead,  
entangled in the weeds of the deep.  
Nobody brings them news,  
impassable the path.  
Like two streams  
have been their thoughts,  
flowing side by side.  
Where do Tove's thoughts flow now?  
The King's are oddly winding,  
searching  
for those of Tove,  
and can't find them.  
Far did I fly, laments to search,  
and found aplenty!  
The coffin I saw  
on the King's shoulders,  
Henning supported him;  
dark was the night,  
a single torch burned  
beside the path;  
the Queen held it,  
high on the donjon,  
full of vengeful musings.  
Tears  
she denied herself,  
but glistened in her eye.  
Far I flew, laments to search,  
and found aplenty!  
The King I saw,  
with the coffin he drove,  
in a peasant's dress.  
His charger,  
that often had carried him to victory,  
was pulling the coffin.  
Wild was the King's eye,  
searching for that gaze,  
irritated listened the King's heart,  
for that word.  
Henning talks to the King,  
but still he is searching  
word and gaze.

The King opens Tove's coffin,  
Stares and listens  
with quivering lips,  
Tove is silent!  
Far I flew, laments to search,  
and found aplenty!  
A monk went to pull the bell rope  
for the evening's blessings [prayers];  
but then he saw the coachman  
and heard the bad news:  
The sun sank, while the bell  
rang out the death knell.  
Far I flew, laments to search  
and death!  
Helwig's falcon it was, who  
cruelly tore apart Gurre's dove.

**CD2.**

**Part II.**

WALDEMAR:

Lord God, do you know what you were  
doing,  
when my little Tove died?  
You drove me from the last safe hold  
I had won for my happiness!  
Lord, you should be ashamed  
to kill a beggar's only lamb!  
Lord God, I am a King myself,  
and as that, it is my firm belief  
that I must never  
rob a subservient's last light.  
You are doing wrong:  
Thus being a tyrant  
not a ruler!  
Lord God, your heavenly hosts  
endlessly sing your praise,  
but you badly need somebody  
to tell you where you are wrong.  
And who, pray, will be so daring?  
Let me, Lord, wear your  
court jester's cap!

**Part III. The wild chase**

WALDEMAR:

Rise, King Waldemar's  
valued [worthy] men!  
Brace yourself  
With the rusty sword,  
fetch from the church  
the dusty shield,  
frightfully painted with horrible images.  
Lift your horses' decaying corpses,  
adorn them with gold,  
and use your spurs on them:  
To the town of Gurre your meant to go,  
Today is the rising of the dead!

FARMER:

The coffin's lid  
Rattles and bangs.  
Heavily pounding, it  
trots through the night.  
Races down from the hill,  
rolls over the ravines  
tinkling gaily like gold!  
Jingling and jangling  
through the armour-house they go,  
throwing and pushing with ancient  
devices,  
rumbling of stones along the cemetery,  
sparrowhawks diving  
down from the spire and mew,  
open and closed bang the church's  
gate!

WALDEMAR'S MEN:

Hola!

FARMER:

There it goes!  
Quickly draw a blanket over our ears!  
Thrice I make the Holy  
Cross, swiftly  
for the sake of humans and house,  
for horse and cows;  
three times I use Christ's name,  
to protect the seed on the fields.  
My body I wisely use the cross on,  
where the Lord hence was marked  
with wounds,  
so I am protected  
against the nightly threat,  
against the arrows of elves and the  
danger of trolls.  
Finally I barricade the door  
with steel and stones  
so nothing bad can  
enter through the door.

WALDEMAR'S MEN:

Hail, oh King, at Gurre's beach!  
Now we chase across the island!  
Holla!  
To send arrows from stringless bows,  
with hollow eyes and bony hands,  
to hit the stag's shadowy image,  
so that meadow dew seeps from the  
wound.  
Holla! The gallow's ravens followed us,  
Over beech-tops trot the horses,  
Holla!  
So we hunt as commonly told  
every night until the judgement day.  
Holla! Houssa hound! Houssa mount!  
Just a short time the hunting takes!  
Here the castle is, like in ancient times!  
Holla!  
Loki's oats to the nags pour,  
let's go thrive on old glory.

WALDEMAR:

With Tove's voice whispers the forest,  
with Tove's eyes watches the lake,  
with Tove's smile sparkle the stars,  
the cloud swells like the bosom's snow.  
The senses hasten, to catch up with her,  
Thoughts fight for her image.  
But Tove is here and Tove is there,  
Tove's afar and Tove is near.  
Tove, is it you, by witchcraft  
bound to the lakes and forests glory?  
The dead heart, it swells and widens,  
Tove, Tove  
Waldemar yearns for you!

KLAUS-JESTER:

"A rare bird an eel is,  
mostly living in the water,  
yet every now and then  
in the moonlight he comes  
to seek the shore."  
Thus I often sang  
to my Lord's guests,  
but now the shoe fits  
mine own feet.  
I don't have an open house myself  
and very simply do I live  
no one inviting  
and no high life, no carousing,  
and yet on my expenses  
many an impudent blighter lives,  
so I can't offer anything,  
whether I want it or not,  
but – I will give  
my night's rest,  
to one who can tell me,  
why every night  
I circle the pond.  
That Palle Glob and Erik Paa  
do the same, I gather:  
They never belonged to the virtuous;  
now they gamble,  
though on horseback,  
for the coolest place,  
far away from the hearth,  
should they go to hell.  
And the King,  
always out of his mind,  
as soon as the owls howl,  
and still calling for his maiden,  
who is dead for a year and a day,  
he too deserves  
to join the hunt.  
Because he has always been brutal,  
and caution was indeed advisable  
and an open eye to danger,  
him beeing the court-jester himself  
to the mighty Lord  
above the moon.

I, who believed, in the grave  
you finally are at rest,  
that the mind stays with the dust  
in peaceful disposition,  
quietly recollecting for the grand court  
ball,  
where as brother Knut tells,  
resound the trumpets,  
where the righteous cheerfully  
dine on sinners as on capons -  
och, that I sit a-hunting,  
my nose to my horse's tail,  
dog-tired in a wild rush,  
were it not too late already,  
I'd hang myself.  
But oh, how sweet  
they say it will taste,  
when at last I reach heaven!  
True, the litany of my sins is long,  
but most of the guilt I wriggle myself out  
of!  
Who cloaked the naked truth?  
Who unfortunately got the thrashing?  
Yes, if there still is justice,  
then I am meant to see heaven's grace ...  
Oh, and then God will need mercy.

WALDEMAR:

Judge, so strictly reigning above,  
You laugh at my pain [sorrow],  
but once upon a time,  
at resurrection-time,  
take it to your heart  
that I and Tove, we are one.  
So don't you ever tear apart our souls,  
mine to hell, hers to heaven,  
for with that you'd give me power  
to destroy your angels' force  
and gallop with my wild hunt  
into heaven's gates.  
Waldemar's Men:  
The cock lifts his head and crows,  
carries the day in his beck,  
and from our swords drip  
rusty-toned the morning-dew.  
Time is up now!  
Our graves gape at us,  
and the earth sucks in  
what fears the light.  
Vanish! Vanish!  
Life comes up  
with power and glory,  
with action and throbbing heart,  
and we're destined to die,  
to pain and death,  
To the grave! To the grave!  
To dream-heavy peace.  
Oh, if only we could rest  
in peace!  
The summerwind's wild chase



SPEAKER:

Sir Goosefoot, Lady Pimpernel,  
Now quickly duck,  
because the summer wind's wild chase is  
coming.  
Hesitant the midges fly,  
from the reed-lined grove,  
the wind engraved the water's silvery  
disc.

It's worse to come, than you ever  
imagined;  
Ho! Eerie sounds waft over from the  
beeches!  
It's St. Johns dragon with his red fiery  
tongue,  
and the black meadow dew, a shadow  
bleak and dead!  
What a surge and swaying!  
What a hustle and ringing!  
Into the ears of the corn slashes the foul-  
mooded wind,  
so the cornfield whispers and trembles.  
With its long legs the spin fiddles,  
and torn away is, what she busily wove.  
Tinkling the dew comes down from the  
hills,  
Stars shoot and vanish at the blink of an  
eye;  
Fleetingly the moth rustles through the  
hedge-rows,  
the frogs jump to watery shelter.  
Quiet! What may be the wind's wish?  
If the withered leaf it turns,  
it searches for those gone too early:  
spring's blue-white blossomy seams,  
the earth's fleeting summer-dreams -  
they are long gone to dust!  
But up to the tree-tops  
It goes to loftier spaces,  
Because up there, as intricate as dreams  
it thinks the blossoms to be!  
And with wondrous sounds  
in their leafy crowns  
it again greets  
the slender beauties.  
Look! Now that's over too.  
Over lofty steeps it twirls on free  
to the lake's blinking mirror,  
and there in the wave's neverending  
dance,  
in the star's pale reflection  
it peacefully rocks to sleep.  
How quickly the quiet came!  
Ah, how light and bright it was!  
Oh, rise from the blossom tiny lady-bird,  
Ask of your mistress sunshine and life.

Already the waves dance at the cliff's  
edge,  
already the snail glides through the  
grass,  
now the birds of the wood rise,  
a flower shakes dew from her curly hair,  
and looks out for the sun.  
Awaken, you flowers to joy!

MIXED CHOIR:

Behold the sun!  
Bright, on the margin of the sky,  
morning dreams greet her in the East!  
Smiling, she rises  
out of the night-tides,  
from her radiant brow there streams  
the splendor of her locks of light!